



Prof. Dr. Claudia Kemfert ist Leiterin der Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am DIW Berlin. Der Beitrag gibt die Meinung der Autorin wieder.

## Erdkabel – eine weitere Erscheinung in der Gespensterdebatte um Stromengpässe

Die Bundesregierung hat beschlossen, einen Teil des Stromnetzausbaus unterirdisch zu verlegen. Vorausgegangen war ein Streit über den Ausbau der Netze: Insbesondere in Bayern, aber auch in vielen anderen Bundesländern gibt es verstärkt Bürgerproteste gegen einen weiteren Ausbau der Hochspannungsleitungen. In der Tat muss man sich fragen, ob wirklich jede Leitung in dem Umfang notwendig ist wie geplant. Bisherige Netzplanungen gehen noch immer von einem hohen Anteil von konventionell erzeugtem Strom aus. Wenn man allerdings annimmt, dass neben einem sinkenden Anteil von aus Atomanlagen gewonnenem Strom auch der Strom aus Kohlekraftwerken sinkt, kann die Bedarfsplanung durchaus geringer ausfallen.

Ohnehin sind die Hochspannungsleitungen derzeit kein Engpass der Energiewende. Es gibt ein gut ausgeprägtes Hochspannungsnetz, das im kommenden Jahrzehnt durchaus in der Lage sein wird, allen Anforderungen der Energiewende zu genügen. Wenn der Anteil erneuerbarer Energien in den kommenden Jahrzehnten weiter steigt, ist auch der Bedarf von weiteren Hochspannungsleitungen durchaus möglich. Einige Studien belegen jedoch, dass vermutlich gar kein Netzausbau notwendig sein wird, wenn die Energiewende dezentral umgesetzt wird und auf konsequentes Energiesparen sowie mittelfristiges Speichern gesetzt wird. Netzunternehmen haben ein Interesse daran, die Netze auszubauen, da sie damit derzeit am meisten Geld verdienen können. Studien zeigen, dass es deswegen zu einer Überschätzung der Bedarfsplanung kommt. Wichtig ist der weitere Kapazitätsausbau im Süden Deutschlands, wo in den kommenden Jahren weitere Atomkraftwerke vom Netz gehen werden. Wichtig sind dezentrale, intelligente Verteilnetze, die ein optimales Energiemanagement und eine kluge Steuerung von Stromangebot und -nachfrage ermöglichen; zudem werden mittelfristig mehr Speicher benötigt. All dies geht derzeit nicht voran, da der Markt

nicht vorhanden ist und Geschäftsmodelle aufgrund von geringer Profitabilität nicht umgestellt werden können.

Ein wesentlicher Grund dafür, dass wir derzeit einen großen Überschuss an Stromangebot haben, ist es, dass noch immer neben Atomkraftwerken viele alte, ineffiziente Kohlekraftwerke am Netz sind. Diese drücken den Börsenstrompreis. Sie sind zudem ungeeignet für die nachhaltige Energiewende, da sie in der Kombination mit volatilen erneuerbaren Energien zu inflexibel sind und zudem zu große Mengen Treibhausgase ausstoßen. Leider sind diese komplexen Zusammenhänge für die Öffentlichkeit nicht interessant, sondern mal wieder nur eines: der Strompreis. Denn neben den Netzentgelten wird wohl auch die Umlage zur Förderung erneuerbarer Energien leicht ansteigen. Warum: weil der Börsenpreis aus den oben beschriebenen Gründen niedrig ist. Die EEG-Umlage errechnet sich aus der Differenz zum Börsenpreis. Je niedriger der Börsenpreis, desto höher die EEG-Umlage. Auch eine teilweise unterirdische Verlegung der Stromnetze wäre zwar etwas teurer als die überirdische Verlegung, dennoch würden sich die Auswirkungen auf den Strompreis in Grenzen halten. Der Endkundenpreis müsste übrigens nicht steigen, wenn der gesunkene Börsenstrompreis auch an die Verbraucher weiter gegeben werden würde.

Steigende Strompreise sind Energie- und Netzunternehmen jedoch ebenso willkommen wie die Debatte um Stromleitungen, da sie von vielen wichtigen Herausforderungen der Energiewende ablenken: der konsequente Abbau des Strom-Überschusses, der Ausbau dezentraler erneuerbarer Energien samt intelligenter Verteilnetze. Gerade in Bayern, aber auch in Baden Württemberg kommt der Windenergieausbau nicht voran. Anstelle sich um diese wahren Probleme der Energiewende zu kümmern, verzettelt man sich in Gespensterdebatten um angeblich sofort benötigte Hochspannungsleitungen. Die Akzeptanz der Bürger wird man so nicht erhöhen können.

**DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e. V.**  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
82. Jahrgang  
14. Oktober 2015

**Herausgeber**

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tomaso Duso  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Dr. Kati Krähnert  
Prof. Dr. Lukas Menkhoff  
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner

**Chefredaktion**

Sylvie Ahrens-Urbaneck  
Dr. Kurt Geppert

**Redaktion**

Renate Bogdanovic  
Sebastian Kollmann  
Marie Kristin Marten  
Dr. Wolf-Peter Schill

**Lektorat**

Die beteiligten Institute

**Pressestelle**

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
presse@diw.de

**Vertrieb**

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 74  
77649 Offenburg  
leserservice@diw.de  
Tel. (01806) 14 00 50 25  
20 Cent pro Anruf  
ISSN 0012-1304

**Gestaltung**

Edenspiekermann

**Satz**

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

**Druck**

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Serviceabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.